

GRÜNZEUG

Grüne Zeitung für Herne
7. Jahrgang • Nr. 2 • 2021



Bundestagswahl:
Wahlkampf-Erfolg 3



Quinoa-Schule:
Viele offene Fragen 4



Landtagswahl:
Unser Kandidat 8



Viele neue Grüne Ideen



Liebe Leser*innen,

ein herzliches Willkommen an unsere Neumitglieder – wir freuen uns über alle neuen Ideen und jede helfende Hand!

Während sich die Verhandlungen in Berlin noch um einen klimafreundlichen sozialen Wandel in der Bundespolitik bemühen, arbeiten wir im Kreisverband mit unserem Kandidaten Fabian May und einem ambitionierten Programm schon an einem grünen Wahlerfolg bei der Landtagswahl im Mai 2022.

Im November haben zudem unsere Parteiarbeitskreise Soziales und Wirtschaft mit einer Spielzeugtauschbörse gezeigt, wie Nachhaltigkeit und Müllvermeidung auch Spaß machen kann.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine konsumstressfreie Vorweihnachtszeit, schöne Feiertage und bleibt gesund!

Claudia Krücher
(Parteivorsitzende)



Die AMPEL: Koalition der Sieger

Von Stefan Kuczera

Dass eine Ampelkoalition keine Liebesheirat wird, ist allen aufmerksamen politischen Beobachter*innen klar. Das Ergebnis der Bundestagswahl vom 26. September macht diese Dreierkonstellation jedoch zur einzigen politisch plausiblen Variante für die Regierungsbildung: Es ist eine Koalition der Wahlsieger, denn GRÜNE, SPD und FDP haben bei der Wahl Stimmen hinzugewonnen.

Das Wahlergebnis hat die drei Partner in Verlegenheit gebracht, denn hier muss zusammenwachsen, was auf den ersten Blick vielleicht nicht zusammengehört. Der Koalitionsvertrag, der am 24. November vorgestellt wurde, zeigt auf, dass sich die drei Partner nicht zuerst ängstlich darum bemüht haben, Er-



Der Koalitionsvertrag

folge der Anderen zu verhindern, sondern gemeinsame Zukunftsprojekte zu formulieren.

Für Grüne bleiben einige, auch symbolisch wichtige Herzenswünsche unerfüllt: Stichwort „Tempolimit“. Aber es gibt auch eine Grüne Handschrift im Koalitionsvertrag, insbesondere bei tradierten Grünen Kernthemen: Beim Klimaschutz und in der Gesellschaftspolitik.

Fazit: Es steckt mehr drin als anfangs befürchtet

Ein erstes Fazit dieses Vertrags: Da steckt mehr drin, als man anfangs wegen der Fremdheit der Partner befürchten musste. Eins ist klar: Wenn diese Ampel auf Grün steht, gehen wir gemeinsam ins Offene!

Grüne verdoppeln Stimmanteil in Herne



Von Jacob Liedtke

Die Wahlen zum 20. Deutschen Bundestag und der gesamte Wahlkampf haben auch für uns Grüne in Herne viele Neuerungen mit sich gebracht. Zum ersten Mal in der Parteigeschichte haben wir offensiv Führungsanspruch für eine neue Bundesregierung angemeldet und mit Annalena Baerbock eine eigene Kanzlerkandidatin ins Rennen geschickt.

Wegen der fortdauernden pandemischen Lage mussten wir beim Werben um Stimmen für dieses ambitionierte Ziel wieder große Flexibilität unter Beweis stellen. Dass dies gelungen ist, verdanken wir allen Helfer*innen, die nimmermüde für starke Grüne gekämpft haben.

Zufrieden mit Wahlkampf

Auch wenn das Wahlergebnis auf Bundesebene zwar schlussendlich

hinter den Erwartungen zurückblieb, blicken wir insgesamt zufrieden auf unseren Wahlkampf zurück. Nicht zuletzt können wir dies, weil wir unseren Stimmanteil im Wahlkreis 141 sowohl bei den Erst- als auch bei den Zweitstimmen mehr als verdoppeln konnten.

Wir erzielten in Herne und dem Bochumer Norden und Osten die größten Zugewinne aller Parteien und etablieren uns damit weiter als gestaltungswillige politische Kraft für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit.

Anders war an diesem Wahlkampf vor allem, dass spürbar gewesen ist, welche herausgehobene Bedeutung die Wahl für den deutschen Beitrag zum Erreichen der Pariser Klimaziele hatte.

An unseren Ständen in Herne, Wanne-Eickel, Röhlinghausen und weiteren Stadtteilen, in vielen Mails und Social-Media-Anfragen wende-

ten sich Bürger*innen mit sehr konkreten Fragen und Erwartungen an die Wahlkämpfer*innen.

Sachliche Diskussionen

Sehr sachlich und problemorientiert wurde so diskutiert, wie die notwendige ökologische Wende sozialverträglich ausgestaltet werden kann, wie unsere Vorstellungen vom Ausbau der erneuerbaren Energien aussehen oder welche Ideen unser Programm für bessere und nachhaltige Mobilität bereithielt.

Es ist jetzt an der kommenden Bundesregierung und damit auch an uns Grünen, die vielen, hoch gesteckten Ziele in den nächsten vier Jahren anzugehen und politische Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit zu liefern. So viele Wähler*innen wie nie zuvor haben uns ihr Vertrauen geschenkt – dieses gilt es nun zu rechtfertigen.

QUINOA-SCHULE:



Grüne haben Fragen – Verwaltung hat keine Antworten

Von Rolf Ahrens

Seit Frühjahr 2021 ist es öffentlich: Die (private) Quinoa-Schule aus Berlin möchte auch in Herne eine Schule betreiben. Grundsätzlich eine gute Sache, hat sich die Quinoa-Schule doch der Förderung benachteiligter Schüler*innen verschrieben. Ein Ziel, das sie in Berlin offenbar erreicht.

Wenige Personen waren schon vor Monaten eingeweiht worden; doch mit Corona war auch das Projekt in Quarantäne versunken – dachten wir. Doch nun neue Sachstände – das Projekt wurde offenbar von Verwaltung und SPD insgeheim weiterbetrieben. Bürgerschaftliche Gremien wurden recht umstandslos angehalten, 14 Millionen Euro für die Ertüchtigung und Erweiterung der geschlossenen Grundschule Drögenkamp zwecks Ansiedlung der Quinoa-Schule bereitzustellen.

Die Grünen haben einen Fragenkatalog vorgelegt, der nur in Teilen beantwortet werden konnte. Insgesamt waren uns zum jetzigen Zeitpunkt die Antworten auf unsere Fragen zu vage, als dass man auf dieser Grundlage eine solche Investition tätigen könnte, zumal weitere

Investitionen erkennbar sind. Das Projekt soll offenbar so weit vorangetrieben werden, dass man hinterher nicht mehr zurück kann.

Mit dieser Taktik begibt man sich auf einen sehr zweifelhaften Weg eines früh festgelegten Standorts, mit ungewissen Kosten und Entwicklungspotenzial.

Im Einzelnen haben wir Folgendes kritisch angemerkt:

- Der Träger „Quinoa-Bildung“ hat sich bis heute nicht vorgestellt.
- Der Träger „Q-B“ tätigt keine Investitionen, sondern zahlt eine Miete an die Stadt. Die finanzielle Leistungsfähigkeit hängt stark von der Anerkennung als Ersatzschule und den Konditionen der darauf fußenden staatlichen Mitfinanzierung ab. Die Vertragskonditionen zwischen „Q-B“ und der Stadt sind bislang unbekannt.
- Der Standort „GS Drögenkamp“ wurde ausgewählt, weil der Gebäudebestand gut intakt und Erweiterungsflächen zur Verfü-

gung stehen sollten. An dieser Aussage bestehen heute starke Zweifel. Der Bestand muss mit über drei Millionen Euro ertüchtigt werden und es gibt neue Bedenken hinsichtlich der Standfestigkeit der Fassade.

- Die angedachten Erweiterungsflächen werden gar nicht mehr erwähnt; sie sind aber existenziell notwendig. Auf der eigentlichen Schulfläche kann nur der Erweiterungsbau entstehen, der Schulhof würde völlig wegfallen.
- Die Schule soll keine Sporthalle erhalten; ein Novum für eine SEK I Schule. Sportunterricht soll in bestehenden Hallen durchgeführt werden; dort gibt es aber schon jetzt eine Überbelegung.
- Die bis heute ungewissen Investitionskosten müssen aus dem knappen Schuletat aufgebracht werden. Um hier Klarheit zu haben, müssen die Investitionskosten in Gänze und die Mietzahlung bekannt sein.

Auch wenn's weh tut ...



Von Fabian May

Der letzte Schulentwicklungsplan der Stadt Herne datiert auf das Jahr 2018. Mit Schulentwicklungsplänen soll die Stadt ihre Schullandschaft für die Zukunft weiter entwickeln und sicher aufstellen. Seither gibt es lediglich Schulentwicklungsberichte. Die Verwaltung sieht sich hier also inzwischen nur als Beobachterin und nicht mehr als Gestalterin. Das ist schade, denn so nehmen wir den Herner Kindern Chancen und der Stadt Herne auch Attraktivität.

Situation an Grundschulen

Damals absehbar, jetzt wird es akut: die Zahlen der Lernenden in Herne steigen rasant, insbesondere die Grundschulen stehen unter Druck. Es ist offensichtlich, dass wir mehr Schulraum brauchen werden. Für

2025 werden in der Bevölkerungsprognose (Variante „stabil“) der Stadt Herne über 500 mehr Schüler*innen ausgewiesen, davon 348 im Grundschulbereich. Allein die Reaktivierung der Grundschule Schulstraße reicht da nicht aus – steht doch vor allem Eickel Druck auf dem Kessel bevor. Die grünen Schulexpert*innen möchten kreative Lösungen für dieses Problem erarbeiten und priorisieren die Schulentwicklung für 2022.

Weiterführende Schulen

Grundschüler*innen werden alle an weiterführende Schulen weitervermittelt. Der Schulentwicklungsbericht für die Periode von 2020 bis 2026 geht von rund 1500 Schüler*innen in Klasse 5 bereits zum Jahr 2026 aus, eine Steigerung von 15 Prozent. Das bedeutet, dass 2026 insgesamt sieben Klassen mehr ge-

bildet werden müssen, wobei in jeder Klasse 29 Schüler*innen stecken.

Die Quinoa-Schule ist kaum mehr als ein Durchschnaufen, bis es richtig brenzlich wird im Schulbereich. Wir können höchstwahrscheinlich nicht dem Anspruch von §1 (2) SchulG nachkommen: „Die Fähigkeiten und Neigungen des jungen Menschen sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsweg.“

Der Bericht weist glasklar aus, dass die Realschulen und Gesamtschulen 2026 überlastet sein werden: drei Klassen sind zuviel. Für uns ist klar, dass viel Arbeit vor uns liegt, denn der Rats-GroKo ist mit Sicherheit nicht an einer angesichts leerer Stadtkassen mit Sicherheit schmerzhaften Schulstrukturdebatte gelegen. Die Schüler*innen in Herne verdienen es aber, dass wir für sie kämpfen.



GRÜNE JUGEND

Herne

Kuriosum:

Großes Jugend-Engagement erschwert Arbeit der Jugend

Von Justus Lichau

An dieser Stelle ist für gewöhnlich eine euphorische Zusammenfassung der Fortschritte und Erfolge rund um die Grüne Jugend Herne zu finden – und naja, dazu gab es in den zwei Jahren seit ihrer Revitalisierung auch recht viel Anlass. Doch die Entwicklung der GJ verläuft seit einigen Monaten in holprigen Bahnen.

Zugegeben, das klingt jetzt zunächst überraschend. Es gibt in unserer Stadt wohl keine andere politische Jugendorganisation, die in der Partei derart umfangreich eingebunden ist – im Vorstand, in den Arbeitskreisen oder in Form einer Landtagskandidatur.

Auch in der Fraktionsarbeit übernimmt die Grüne Jugend weiterhin wichtige Aufgaben und speist so auf direktem Wege junggrüne Ideen in das politische Handlungsspektrum

unserer städtischen Gremien ein. Die großartige Möglichkeit, Verantwortung übernehmen und gestaltend tätig werden zu dürfen, wirkt sich jedoch nicht ausschließlich positiv auf die Arbeit der GJ Herne aus. Denn das Engagement in den verschiedenen Gliederungen des Kreisverbandes frisst Zeit und Energie, die an anderer Stelle fehlen.

Überschneidungen auflösen

Auch das klassische Muster der inhaltlichen Profilierung von GJ-Verbänden ist auf Herne nur begrenzt anwendbar, funktioniert es doch über Abgrenzung und Opposition zu Partei und Fraktion in einer Form, die aufgrund unserer inhaltlichen Mitbestimmung und den bestehenden Personalüberschneidungen zu einigermaßen obskuren Situationen führen würde.

Apropos Personal: Die Anwerbung neuer Mitglieder und die daraus resultierende Möglichkeit, die angesprochenen Überschneidungen nach und nach aufzulösen, skizziert einen Lösungsweg aus der aktuellen Problematik. Das Ziel ist es, den engen Austausch und die Zusammenarbeit mit allen Gliederungen fortzuführen und zugleich junge Menschen zu fördern, die sich dezidiert und ausschließlich als Vertreter*innen der Grünen Jugend verstehen.

Aus dieser Überlegung heraus erarbeitet der Jugendvorstand zurzeit eine Kampagne, die junggrün interessierten Menschen in unserer Stadt den Weg in das politische Engagement ebnen und sowohl im digitalen Raum als auch auf der Straße sichtbar sein soll.

Eins ist also sicher – die GJ Herne wird in der nächsten Zeit wieder verstärkt auf sich aufmerksam machen!

Ich hab' Kreislauf!



Suffizienz-Pyramide



Von Mirco Szymyslik

Keine Sorge, hier geht es nicht um Blutdruckschwankungen, sondern um das Thema „Nachhaltigkeit“ in Form von Tauschbörsen. Fast alle kennen wir das Phänomen – wir besitzen immer mehr. Bedingt durch ein Warenangebot, das seit Menschengedenken noch nie so vielfältig war wie zu unseren Lebzeiten.

Geschickt angeregt durch Werbung bemühen wir uns eine Nutzungsmöglichkeit zu finden, um das befriedigende Gefühl des Kaufens genießen zu können. Dann aber tritt folgendes ein: wir besitzen Sachen, die wir nicht brauchen und der Berg an Dingen wächst und wächst. Die werden dann meist weggeworfen, wir leben in einer Wegwerfgesellschaft.

Und wohin mit den Sachen, wenn man sie nicht wegwerfen möchte? Einen guten Wegweiser für alle, die

weniger und bewusster konsumieren wollen, bietet die sogenannte Suffizienz-Pyramide. In den letzten Jahren hat sich deshalb immer mehr der Gedanke von Tauschbörsen durchgesetzt. Der Reiz besteht darin, Nachhaltigkeit zu leben und nicht zwingend der Marktlogik, wie zum Beispiel bei Flohmärkten oder Online-Marktplätzen, zu unterliegen. Zudem sind Tauschbörsen niedrigschwelliger, weil der Aufwand geringer ist. Zumindest der Aufwand für die Tauschenden, für die Organisatoren nicht unbedingt.

Beispiel: Bücherschrank

Beispiele für einfach verfügbare Tauschbörsen in Herne sind die drei Bücherschränke im Stadtgebiet. Hier können Bürger kostenlos Bücher abgeben, mitnehmen und tauschen. Auch Essen kann man in Herne tau-

schen, über einen öffentlichen sogenannten „Fair-Teiler“ und über private „Fair-Teiler“, die von der Initiative Foodsharing über das Internet organisiert werden.

Der Offene Arbeitskreis Soziales des KV Herne hat dieses Jahr erstmalig zwei Tauschbörsen organisiert. Zum einen im Rahmen der Fairen Woche mit dem Herner Start-up Fairnica eine Kleidertauschbörse unter dem Motto „Faires Früh-Shoppen“ und im November mit dem OAK Wirtschaft eine Spielzeugtauschbörse. Kleidung beziehungsweise Spielzeug konnte vorher abgegeben werden, der empfangene Pfandbon berechnete dann zum Tauschen bei der eigentlichen Tauschbörse. Somit konnten die Dinge, ganz im Sinne des oben erwähnten Kreislauf, wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden. Für alle Tauschenden eine sinnstiftende Erfahrung in Sachen Nachhaltigkeit.



„Wir müssen von den Schüler*innen her denken“

Interview mit dem Landtags-Kandidaten Fabian May (26)

Am 15. Mai 2022 ist NRW-Landtagswahl. Die Herner Grünen haben früh begonnen, sich auf das vorerst letzte große Wahljahr einzustimmen. Am 8. Oktober wurde Fabian May zum Herner Direktkandidaten gewählt und bekam das sechste Offene Votum im Ruhrbezirk.

Hallo Fabian, stell Dich unseren Leser*innen doch noch einmal vor.

Ich bin Fabian May, ich bin in Herne geboren und aufgewachsen. Von Beruf bin ich Lehrer, ich bin Studienrat an einem Gelsenkirchener Gymnasium mit den Fächern Englisch und Informatik. Außerdem bin ich Mitglied des Herner Rats und spreche dort für Bildungsthemen.

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Vor 2019 habe ich mich im Sport – beim Deutschen Judo-Bund - engagiert, das ließ sich aber nicht mit dem Beruf verbinden. Ich war ständig in der Republik und im Ausland unterwegs. Ich wollte mich auf das Lokale besinnen. Grün war für mich wegen der offenen Debattenkultur und dem inklusiven Menschenbild die logische Wahl.

Du bist erst vor zwei Jahren beigetreten und zum Zeitpunkt der Wahl 27 Jahre alt – ist das nicht etwas jung?

Ja, ich bin jung. Aber das macht meine Ideen ja nicht schlechter. Ich denke, dass ich im Rat gute Akzente setzen konnte: Schulstruktur, Schwimmunterricht sichern, Schulsanierung und die Digitalisierung waren nur einige der Themen, die ich aufs Tableau gebracht habe. Und mal ehrlich: ich stehe ja nicht allein da. Ich hole mir regelmäßig Impulse von Erfahreneren und habe ein gutes Netzwerk als Sprecher der LAG Bildung.

Wie möchtest Du deinen Wahlkampf gestalten?

Mir ist wichtig einen Wahlkampf zu gestalten, der die Parteimitglieder und die Bürger*innen mitnimmt. Wir sind früh gestartet Strukturen aufzubauen, die Geld und Personalkosten sparen – und vielen Menschen ermöglichen, mitzumachen. Wir haben den ersten Workshop für digitalen Wahlkampf durchgeführt, wir haben ein großes Türöffnerteam und dedizierte Ansprechpartner für niedrigschwellige Angebote der Herner Mitglieder. Das ganze

Für Ideen oder Fragen steht das Wahlkampf-Koordinations-team gerne zur Verfügung

Anna Schwabe

anna.schwabe@gruene-herne.de

Mirco Szymyslik

mirko.szymyslik@gruene-herne.de

Wahlkampfteam will es besser machen.

Was sind die wichtigen Themen in deinem Wahlkampf? Wo setzt Du den Fokus?

Bildung, Digitalisierung und Sport. Am wichtigsten ist mir die Bildung. Wir müssen von den Schüler*innen her denken: was braucht Clara, was braucht Cem und was Hamida? Im Schulgesetz steht, dass wir die jungen Menschen individuell fördern müssen. Das bekommen wir aktuell nicht hin. Wir müssen stark in Personal, Beton und Struktur investieren, sonst droht eine Bildungskatastrophe.

Hand aufs Herz: vor welchen Schwierigkeiten steht Dein Wahlkampf?

Organisatorisch: Wir haben viel vor, aber die Ressourcen sind arg begrenzt. Die Preise sind stark gestiegen, wir wollen endlich wieder größere Veranstaltungen planen. Zeitgleich sinkt die Landesförderung.

Politisch: Auf Landesebene sind die CDU und die FDP unsere Hauptkontrahenten. Bildungspolitik war eine Vollkatastrophe, ich meine das Pandemiemanagement, die verpasste Chance des Sozialindex oder die Abschaffung des Fachs SoWi. Wir haben Oppositionsarbeit mit der SPD gemacht. In Herne sind aber genau die unsere Hauptgegner. Ich muss zeitgleich meine Themen spielen und beweisen, dass ich die Belange der Herner*innen besser vertrete als andere.

Wieso sollte man Dich wählen?

Weil ich hart in der Sache sein kann, aber zeitgleich weiß, was ein gutes Netzwerk wert ist. Weil ich jedem Menschen auf Augenhöhe begegne und alle Anliegen ernst nehme. Ganz klar: weil ich Herne besser vertreten kann und seine Herausforderungen bestens kenne.

Was machst Du, wenn der Einzug nicht klappt?

(lacht) Da mache ich mir keine Sorgen. Ich habe einen geregelten Beruf, in den ich sehr gern zurückkehre und will mit gewohnter Bissigkeit im Stadtrat weitermachen. Es wäre schön, für Bildung im Landtag zu streiten, aber dann halt hier an der Basis und über die LAG Bildung als Sprecher, wie bislang.

fabianmay.de





Umweltgerechtigkeit: Es gibt viel zu tun

Von **Stefan Kuczera**

„Eine Industriestadt ist kein Luftkurort!“ – genau 50 Jahre ist es her, dass Industriebeschäftigte in Gelsenkirchen mit diesem Slogan gegen die Entscheidung des dortigen Verwaltungsgerichtes protestierten: Die Entscheidung ist ein Meilenstein gewesen, um für die Menschen im Ruhrgebiet wirklich umzusetzen, was in der Ruhr-SPD lange nur in Sonntagsreden gefordert wurde: Dass, wie Willy Brandt es schon 1961 formulierte, „der Himmel über der Ruhr wieder blau werden muss“!

Noch heute prägt der vermeintliche Gegensatz von wirtschaftlichen und Beschäftigungsinteressen einerseits und Umweltbelangen andererseits das politische Denken vieler Entscheider*innen an der Ruhr.

Der Niedergang von Kohle und Stahl hat für die Umweltbedingungen im Ruhrgebiet zwar viel Positi-

ves bewirkt. Der Himmel an der Ruhr ist fast immer und überall wieder so blau, wie es das Wetter zulässt. Aber der Boden, der hat es oft noch in sich. Die Ohren klingeln mancherorts sogar mehr als früher.

Hitzetage werden mehr

Und es gibt ein neues Problem. Herne ist eine der am dichtesten bebauten Städte Deutschlands. Wenn die Sommer durch den Klimawandel heißer werden, wird das gefährlich: Hitzetage werden mehr. In den gefährdeten tropischen Nächten wird es vor allem in den Städten auch nachts nicht mehr kühl genug, um den Menschen Regeneration zu ermöglichen.

7600 Hitzetote schätzten Fachleute schon im Supersommer 2003 für Deutschland. Tendenz mit jedem Hitzetag mehr steigend. Am gefährdetsten sind ältere Menschen in

stark versiegelten Gebieten. Bei beiden Risikofaktoren liegt Herne ganz vorn.

Während unter der Hitze vor allem die Alten zu leiden haben, sind die Leidtragenden des Lärms meist die Armen: Die Grundstückspreise und damit auch die Mieten im Ruhrgebiet sind besonders niedrig in Hörweite der großen Autobahnen. Von diesen verlärmten Lagen hat Herne besonders viele. Die Mikrosozialstatistik liefert ein erschreckendes Bild. Armut macht krank: Ständiger Krach fördert Herzerkrankungen und sogar Diabetes.

Im Boden der Emscherstädte schlummern darüber hinaus die Folgen vergangener Bedenkenlosigkeit im Umgang mit Schadstoffen: Nirgendwo ist die Altlastendichte so hoch wie in den Industrieflächen der Emscherzone. Für Grüne Umweltbewegte in Herne gibt es noch viel zu tun!



ZDE – kein Ende in Sicht

Von Rolf Ahrens

2018 hat die **AGR** eine Erweiterung der Deponie **ZDE** beantragt und diesem Antrag wurde jetzt seitens der **Genehmigungsbehörde** stattgegeben. Überraschend ist das nicht. Als im Januar 2021 ein vorzeitiger Baubeginn verkündet wurde, war schon klar, dass die Genehmigung erteilt werden würde.

In den Anhörungen der Einwender und Behörden wurden eine Reihe von Bedenken vorgetragen, so etwa Hinweise auf Fehler im Verkehrsgutachten und Videoaufzeichnungen von Staubabwehungen. Forderungen nach einem humantoxikologischen Gutachten, das die Auswirkungen insbesondere auf Menschen untersuchen sollte, wurden auch von der Stadt unterstützt, aber nichts davon fand jetzt Berücksichtigung im Genehmigungsbescheid.

Städte lehnen Klage ab

Eine Klage gegen die Deponieerweiterung wird seitens der Städte Herne

und Gelsenkirchen abgelehnt, da keine Erfolgsaussicht gesehen wird. Damit werden die Anwohner weiterhin den Umweltbelastungen durch die ZDE ausgesetzt sein. Das Land Nordrhein-Westfalen ist jetzt gebeten worden, das humantoxikologische Gutachten zu erstellen, doch bislang gibt es nicht einmal eine Reaktion.

Da bislang keine neuen Deponiestandorte im Gebiet des Regionalverband Ruhr (RVR) genehmigt sind und noch nicht einmal ein Genehmigungsverfahren gestartet ist, ist zu befürchten, dass nach Ausschöpfung des jetzt genehmigten neuen Deponievolumens wieder eine Verlängerung der Laufzeit der ZDE angestrebt werden wird.

Eine grundlegende Änderung der Situation kann nur dadurch erfolgen, dass entweder der jetzt deponierte Abfall vermieden oder recycelt wird oder dass neue Deponiestandorte gefunden und genehmigt werden.

Die Stadt Herne als entsorgungspflichtige Körperschaft beziehungsweise der Entsorgungsverband EKO-City, dem die Stadt Herne angehört,

sind unseres Erachtens hier gefordert, die Standortsuche und Genehmigung eines neuen Deponiestandortes zu initiieren.

Drei Standorte ausgemacht

Der RVR, der als Regionalplanungsbehörde mit der Suche und planerischen Sicherung von größeren (zehn Hektar und mehr) Deponieflächen befasst ist, hat zwar drei Standorte in Duisburg, Dorsten und Marl ausgemacht, doch eine Genehmigung ist damit noch lange nicht verbunden.

Erläuterungen:

- **AGR = Abfallgesellschaft Ruhrgebiet:** eine Gesellschaft des Regionalverband Ruhr (RVR), gegründet 1982
- **ZDE = Zentraldeponie Emscherbruch:** entstanden 1968 auf Flächen der Zeche Graf Bismarck, Betreiber ist die AGR
- **Genehmigungsbehörde = Bezirksregierung Münster:** Sie ist für die abfallrechtlichen Bewertungen und Genehmigungen zuständig



Der „Sichere Hafen“ ist mehr als ein Lippenbekenntnis

Von Justus Lichau

Ein gemeinsames Bekenntnis zu humanitären Grundwerten und der Genfer Flüchtlingskonvention – eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen. Und dennoch war die Erarbeitung eines antragsreifen Papiers aus der Opposition heraus ein langwieriger Prozess, der erst nach intensiven Verhandlungen und vielen vertrauensvollen Gesprächen einen erfolgreichen Abschluss finden sollte: In einer inhaltlich starken Vereinbarung, die von einem breiten demokratischen Bündnis getragen wurde. Aber zurück zum Anfang – und damit zum GRÜNEN Kommunalwahlprogramm.

Kapitel 1.2 trägt den Titel „Einen sicheren Hafen schaffen“ und beweist damit die exponierte Stellung dieser Forderung in einem Kollektiv an Maßnahmen für eine wertegesteuerte

leitete Asyl- und Integrationspolitik. Das mag verwundern, denn unmittelbare Folgen für die Praxis ergeben sich nicht aus der Erklärung einer Kommune, „sicherer Hafen“ zu werden. Doch der Beschluss, der Ende Juni im Rat der Stadt gefällt wurde, ist kein reines Lippenbekenntnis. Er ist vielmehr die Arbeitsgrundlage, auf deren Zusagen unsere Forderungen der kommenden Jahre aufbauen werden.

Herne beweist Haltung

Bereits nach kurzer Zeit wurde sowohl die Notwendigkeit einer eindeutigen Haltung als auch das politische Gewicht unseres Beschlusses offenbar – aufgezeigt durch die humanitäre Katastrophe in Afghanistan. Der politischen Kälte der Bundesregierung stand die Aufnahmebereitschaft zahlreicher Städte

und Gemeinden entgegen. Dass Herne an der Seite dieser Kommunen Haltung bewies, ist auch auf unsere Initiative zurückzuführen.

Angesichts der weiter skandalösen Zustände an den EU-Außengrenzen wird es wieder und wieder geboten sein, diese Haltung zu erneuern. Ein kleiner Bonus: Es gibt wohl wenig Effektiveres, um die rechte Gesinnung der Herner AfD hinter der bürgerlichen Maske zu enttarnen. In der Debatte verlor der Fraktionsvorsitzende Berning in einem hasserfüllten Parforceritt zwischen persönlichen Angriffen, Unwahrheiten und einer abscheulichen Einlassung zum Anschlag in Würzburg jeden Anstand. Zudem forderte er eine namentliche Abstimmung – ein klassisches Eigentor: Die Gelegenheit, die eigene Zustimmung ausdrucksstark zu intonieren, ließ sich kein*e Demokrat*in nehmen.

Graffiti und Streetart-Flächen in Herne

Von Tina Jelveh

Haben Sie die hunderte von Metern triste Wand direkt neben dem Waner-Eickler Hauptbahnhof an der Berliner Straße vor ihrem Auge? Wer in den letzten Tagen hier vorbeikam, durfte sich aber über eine bunte Wandmalerei gefreut haben; zu sehen sind märchenhaft und mystisch wirkenden Wölfe, Katzen, Igel und Fische. Verantwortlich für diese außergewöhnliche künstlerische Aufwertung sind internationale und regionale Stars der Streetart-Szene, die der Verein Pottporus gewinnen konnte.

Antrag im Kulturausschuss

Bereits im September setzte die Grüne Fraktion das Thema Graffiti-Flächen in Herne mit einem Antrag und einer Anfrage auf die Tagesordnung des Kultur- und Bildungsaus-

schusses. Tina Jelveh erklärt die Motivation hinter der kulturpolitischen Schwerpunktsetzung urbane Kunst: „Als Grüne wollen wir mehr legale Flächen für Graffiti-Kunst schaffen und dafür wird ein Flächenpool benötigt. Urban Arts muss in einer Stadt, die im Herzen einer Metropolregion liegt, unbedingt gefördert werden! Diese urbanen Kunstwerke im öffentlichen Raum können von allen Menschen ganz ohne Öffnungszeiten und Eintrittspreis bewundert werden. Am Beispiel der Berliner Straße sehen wir, wie so Straßenzüge oder Quartiere aufgewertet werden können. Perspektivisch wollen wir Grüne in Herne eine Graffiti-Route verankern. Der Antrag für die Eruierung von Flächenpools ist ein wichtiger Schritt dahin.“

Obwohl die Herner Grünen im Kulturausschuss in der Opposition arbeiten, wurde dieser Antrag mit einer breiten Mehrheit angenom-

men, sodass die Herner Kulturverwaltung von nun an prüft, wie legale Flächen für Graffiti-Kunst zur Verfügung gestellt werden können. Ein erster wichtiger Schritt, und das Beispiel an der Berliner Straße zeigt deutlich, wie triste Straßenzüge künstlerisch aufgewertet werden können.

Ausstellung Corona-Pandemie

Unter dem Titel „sichtbar bleiben“ werden ab dem 22. Januar 2022 an vier Kunstorten in Herne Kunstwerke zum Thema Corona von Herner Künstlerinnen und Künstlern ausgestellt werden. Die Grüne Fraktion hat im Dezember 2020 die Kulturverwaltung in einem Antrag beauftragt, eine Ausstellung vorzubereiten, die die Corona-Pandemie lokal reflektiert.



„Dicke Luft“ – eine erfolgreiche BI



Von Gerd Kalus

Es hat den 22. Änderungsantrag des Betreibers gebraucht, bis die Nachbarn von „Suez“ an der Südstraße wach und aktiv wurden: Ende 2017 wurde die Bürgerinitiative (BI) „Dicke Luft“ gegründet mit dem Ziel, im laufenden Genehmigungsverfahren Einfluss auf die drohende Erweiterung der Sondermüllverbrennungsanlage zu nehmen. Zu einem der drei Sprecher*innen wurde Gerd Kalus gewählt. Es folgten vier Jahre intensiver BI-Arbeit, hier ein Rückblick.

Es erwies sich als richtig, dass bereits auf der Gründungsversammlung eine kleine Gruppe von Mitstreiter*innen bestimmt wurde, die als „Koordinierungskreis“ Ideen entwickelten, Aktionen planten und durchführten. Der Arbeits- und Zeitaufwand wurde immer größer, einige Akteure zogen sich zurück, andere kamen dazu. Aber stets war die Zu-

sammenarbeit der Aktiven von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägt, vielleicht die wichtigsten Dinge, die eine erfolgreiche BI benötigt.

Was wurde nicht alles geleistet: eine Homepage und ein E-Mail-Verteiler erstellt und gepflegt. Auf zwei großen Info-Veranstaltungen, aber auch an Info-Ständen in der City und auf Stadtfesten wurde die Herner Bevölkerung informiert.

Presse, Radio und TV

Wir sammelten Unterschriften im Hibernia-Gewerbepark und sorgten für zahlreiche Presse-, Radio- und TV-Beiträge. Für die Klage des BUND wurden sehr erfolgreich Spenden gesammelt. Die BI wurde über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Es kam zu Anfragen von Bürger*innen aus Nachbarstädten mit der Bitte um Erfahrungsaustausch.

Für die Öffentlichkeit weniger sichtbar, aber ungemein wichtig, wa-

ren andere Aktivitäten: ein umfangreicher Schriftverkehr mit der Bezirksregierung, mit Ministerien und Politiker*innen und die Vorbereitung der Klage zusammen mit der BUND-Kreisgruppe.

Aber letztlich entscheidend war, dass wir uns durch Verfahrensabläufe, Betriebstagebücher und Messprotokolle gekämpft haben und dabei auf unglaubliche Fehler und Versäumnisse von Betreiber und Aufsichtsbehörde gestoßen sind. Der Anwalt des BUND ist sich sicher, dass die Aufdeckung dieser Missstände zum Rückzug des Betreibers geführt haben.

Eine BI kann über mehrere Jahre nur erfolgreich sein, wenn alle das gleiche Ziel vor Augen haben und bereit sind, viel Zeit und Kraft zu investieren. Anny, Astrid, Erika, Ingrid, Klaudia, Lars, Martin und Pascal, euch sei an dieser Stelle stellvertretend für alle anderen aktiven BI-Mitgliedern „Danke“ gesagt.

Kolumne
von

WILLY GRÜN



Früher war alles besser – oder?

War früher alles besser? Das fragt sich Willy Grün häufig. Und tatsächlich findet er immer wieder Hinweise für den Niedergang im Laufe der Zeit.

Anfang November berichtete die WAZ aus der Bezirksvertretung Mitte. Der Zustand der U-Bahn-Haltestelle Berninghausstraße wurde bemängelt. „Nun fallen auf dem Bahnsteig auch noch die Kacheln von den Wänden“, titelte der Journalist. „Altersbedingte Schäden“ konterte der Leiter des Tiefbauamtes.

ALTERSBEDINGTE SCHÄDEN? Willy Grün kommt an der Stelle ins Grübeln und greift prompt in sein Bücherregal. Und tatsächlich – in kunsthistorischen und archäologischen Büchern findet er sie: Mosaik und Fliesen in der Alhambra, in italienischen Basiliken und Palästen. Dort hängen und liegen sie seit mehreren Jahrhunderten.

Was die wohl für einen Fliesenkleber verwendet haben mögen?



PODCAST

Grünschnäbel – Der junge Politikpodcast der Grünen Jugend aus Herne. Die „Grünschnäbel“ berichten über das politische Geschehen innerhalb der Stadt Herne, wagen sich aber auch immer wieder in die Welt hinaus. Einfach kostenlos hören über die gängigen Streamingdienste, wie zum Beispiel „Spotify“.

ONLINE

Besuch uns auf unseren Webseiten: [gruene-herne.de](https://www.gruene-herne.de)



IMPRESSUM

Herausgeberin

Bündnis 90/Die Grünen Herne,
Bahnhofstraße 15a, 44623 Herne

Redaktion

Rolf Ahrens, Mike Lautenschläger,
Thomas Reinke (verantw.)
redaktion@gruene-herne.de

Autor*innen

Rolf Ahrens, Tina Jelveh, Gerd Kalus,
Claudia Krischer, Stefan Kuczera,
Justus Lichau, Jacob Liedtke, Fabian
May, Mirco Szymyslik

Fotos

Gerd Kalus, Anna-Lisa Konrad,
Claudia Krischer, Jacob Liedtke,
Pixabay, Pottporus, Thomas Reinke,
Mirco Szymyslik

Gestaltung

Mike Lautenschläger
laut@relamedia.de

Druck

druckfrisch mzzr gmbh, Herne

KONTAKT

Partei	02323-9510002
Grüne Jugend	02323-9510002
Fraktion	02323-9510003



UMWELT IM KOPF
